

Man abonniert bei allen Postämtern und Landpostämtern; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im N.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 41.

Altenstaig, Dienstag den 5. April.

1881.

Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ werden fortwährend von allen Postanstalten angenommen. Bereits erschienene Nummern liefern wir nach. Die Expedition.

Die neueste Sozialistendebatte.

Mit begreiflicher Spannung sah man den Verhandlungen des Reichstages über die Denkschrift betreffs der Ausführung des Sozialistengesetzes entgegen; man setzte mit Recht voraus, daß sich die socialdemokratischen Redner über ihre Stellung zum Petersburger Attentat und zu den Nihilisten äußern würden; man war ferner darauf gespannt, wie die Regierung die Handhabung des Sozialistengesetzes verteidigen würde. Auch war auf den Versuch von oppositioneller Seite zu rechnen, mit dem zur Debatte stehenden Gegenstände noch andere, nicht zu demselben gehörige Dinge zu verflechten.

Der „kleine Belagerungszustand“ ist über Berlin und Umgegend, sowie über Hamburg, Altona und Umgebung verhängt. Die Besprechung dieser Zwangsmaßregel mußte etwas Peinliches schon um deshalb haben, daß eine solche Maßregel sich in Deutschland als notwendig erweist. Es liegt darin der Grund zur Bekämpfung für einen Bruchtheil unseres Volkes; denn es ist keine Frage, daß nur die Maßlosigkeit der socialdemokratischen Agitation jenes Ausnahmegesetz verschuldet hat. Wenn mit solcher Offenheit dem bestehenden Staats- und Gesellschaftszustand der Krieg verkündet wird, wie dies noch im vorigen Jahre der Abg. Hasselmann im Reichstage that, dann hat der Staat gewiß nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich gegen derartige Agitationen zu wehren.

Die Sozialdemokraten hatten am Mittwoch einen ihrer begabtesten und verhältnismäßig ruhigsten Redner, den Abg. Auer, ins Feuer geschickt. Mit vieler Gewandtheit wußte er den Mordprediger Most in London von seiner Partei abzuschütteln, dessen Auftreten er einfach als „Extravaganzen und Dummheiten“ bezeichnete. Die Begründung, warum die deutschen Sozialisten jede Gemeinschaft mit den russischen Nihilisten ablehnten, nämlich „weil der Nihilismus sich für Deutschland nicht eigne“, verwickelte dagegen zum großen Theil den verhältnismäßig günstigen Eindruck, den die Verleumdung Most's gemacht hatte.

Bedenklich gegen die Sozialdemokraten „gemäßigter“ Richtung spricht der Bericht, den im Laufe der Debatte der Minister v. Puttkamer über den im vorigen Jahre zu Wyden (Schweiz) abgehaltenen deutschen Socialisten-Congress abgab. Darnach hat dieser Congress eine Revision des bisherigen Partei-Programms vorgenommen, dessen Sympathie mit den Nihilisten erklärt, einstimmig beschlossen, die Worte „gesellschaftliche Mittel“ aus dem Programm zu streichen und sich als eine völlig internationale Partei erklärt. In dem neuen Parteiorgan, dem „Sozialdemokrat“, wird ein Manifest erlassen, in welchem ausdrücklich die bisher angewendeten gesetzlichen Mittel verworfen und jedes nur denkbare Mittel zur Erreichung der socialdemokratischen Zwecke als berechtigt empfohlen wird. Wollte es nicht biegen von oben herab, so müßte es brechen von unten herauf. Da eine friedliche Entwicklung nicht möglich sei, müsse man den Dingen ein gewaltsames Ende bereiten. Mit den Herrschern Deutschlands sei keine Unterhandlung und Verständigung möglich, es gelte jetzt einen Vernichtungskampf, die Verantwortung komme auf ihre Häupter.

Diese Manifestation zeigt doch jedenfalls, daß erstens die socialdemokratische Partei, selbst die gemäßigtere Richtung, aufgehört hat, eine Reform-Partei zu sein, wenn sie es jemals gewesen sein sollte, und jetzt eine ausschließlich revolutionäre, auf den Umsturz speculirende Partei ist. Ferner zeigt sie deren lebhaftes Sympathie mit jallen revolutionären Parteien des Auslandes.

Gegenüber diesen Thatsachen ist die Pflicht der Regierung klar vorgezeichnet und so bedauerlich auch manche Härten des Socialistengesetzes, besonders für die Familien Ausgewiesener, sein mögen, so muß es doch der Socialdemokratie überlassen bleiben, sich dem zu Recht bestehenden Staatsorganismus anzupassen und dadurch die Gründe zu beseitigen, die in der Folgezeit für die Verlängerung des Ausnahmegesetzes geltend gemacht werden können.

Deutscher Reichstag.

In der Dienstagssitzung wurde die erste Berathung über die Denkschrift zur Steuerreform und die Gesetzentwürfe betr. die Brausteuern und die Erhebung von Reichsstempelabgaben zu Ende geführt. Abg. v. Lerchenfeld erklärt Namens der Freiconservativen, dieselben würden nur für Erhöhung der Branntweinsteuer vorgeschlagen würde. Dasselbe erklärt Abg. Witte (Kostock). Abg. v. Felow spricht gegen die Erhöhung der Branntweinsteuer. Abg. Mendel bekämpft die Brausteuern. Abg. Sonnemann erklärt sich gegen die Börsensteuer, ist aber einer Besteuerung des Einkommens aus fundirtem Kapital nicht abgeneigt. Abg. Wedell (Malschow) verwirft die Quittungssteuer als eine Beschränkung des Verkehrs, stimmt aber für Besteuerung von Lotterielosen, Obligationen, Actien, Schuldscheinen und eine procentualische Börsensteuer. — Der Antrag auf Verweisung beider Steuerentwürfe an eine Commission wird abgelehnt und beschlossen, die Stempelabgaben-Vorlage einer Verzehner-Commission zu überweisen, die Brausteuern-Vorlage aber gleich im Plenum zu berathen. — Die Wehrsteuer-Vorlage wird von den Abgg. Reichenperger, v. Puttkamer (Sübben), v. Treitschke, v. Boretius und Löwe (Berlin) bekämpft, vom Abg. Steller und vom Kriegsminister v. Kameke befürwortet. Die Ueberweisung an eine Commission wurde abgelehnt.

In der Mittwochssitzung wurde zunächst nach kurzer Debatte der Antrag angenommen, den Reichskanzler um Maßregeln zu ersuchen, die einen billigen und raschen Bezug der Depeschen für Witterungsberichte zum praktischen Gebrauch der Landwirtschaft und Industrie in Deutschland ermöglichen. — Hierauf ging man zur Besprechung der Denkschrift über die Ausführung des Sozialistengesetzes über. In dritthalbstündiger Rede brachte der socialdemokratische Abg. Auer die Beschwerden seiner Parteigenossen vor und beklagte sich insbesondere, daß die Sammlungen für die Familien Ausgewiesener theilweise verboten seien. Die deutschen Sozialdemokraten lehnen jede Verantwortlichkeit für die „Extravaganzen und Dummheiten“ Most's (London) ab, der übrigens von der Partei ausgestoßen sei. Den russischen Kaiserthron betreffend, sagt Redner, die Socialdemokraten verurtheilen den Mord in jeder Gestalt, sympathisiren aber mit den Freiheitsbestrebungen aller Völker. Minister v. Puttkamer widerlegt die einzelnen Beschwerdepunkte des Redners. Die Regierungen fühlen die Pflicht, durch energische Handhabungen der Waffen des Gesetzes, Staat und Gesellschaft gegen communistische und

socialistische Umtriebe zu schützen. Noch vor zwei Jahren konnte die deutsche Socialdemokratie behaupten, sie sei eine sociale Reformpartei; jetzt habe sie aber officiel erklärt, sie sei eine Partei des Umsturzes, eine atheistische, eine internationale Partei. — Abg. von Kardorff verteidigt die Regierungspolitik und deren Streben, die Arbeiter durch die Invalidenkassen und das Unfallversicherungsgesetz von dem Anschluß an die Socialdemokratie abzuhalten. Die Debatte wurde schließlich auf Donnerstag vertagt.

Bei der am Donnerstag fortgesetzten Berathung der Denkschrift über die Ausführung des Sozialistengesetzes beleuchtete zunächst Abg. Wolfsohn die Handhabung des Belagerungszustandes in Hamburg. Abg. Bayer vermochte aus den Darlegungen des Ministers Puttkamer die Nothwendigkeit zur Aufrechterhaltung des kleinen Belagerungszustandes über Hamburg und Altona nicht zu folgern. Abg. Bebel lehnt nochmals jede Gemeinschaft mit Most ab und bezeichnet des Letzteren Aeußerungen als roh und cynisch. Auch könne man die socialdemokratische Partei nicht für die unflätigen Reden Hasselmanns verantwortlich machen, die derselbe, fern vom Schusse, in Amerika halte. Wohl aber bekennt er, daß die Socialdemokratie in politischer Beziehung die Republik, in volkswirtschaftlicher Hinsicht den Sozialismus und in religiöser Beziehung den Atheismus (Gottesverleugnung) anstrebe. — Abg. v. Schickmann sieht aus der Rede Bebel's, daß die Regierung die richtigen Maßregeln getroffen hätte. Hiernach wurde die Denkschrift durch Kenntnisknahme für erledigt erklärt. — Nach unerheblicher Debatte wird sodann der Gesetzentwurf, betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten, in zweiter Lesung angenommen.

In der Freitagssitzung stand das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz zur Debatte, dessen Grundgedanke, Schutz der Arbeiter, von allen Rednern gutgeheißen wurde. Nur über die Einzelheiten gingen die Ansichten sehr weit auseinander. Abg. Bamberger macht zunächst in längerer Rede seine Bedenken gegen den Entwurf geltend; die Motive enthalten Gedanken, die der griechisch-römischen antiken Weltanschauung, nicht der deutschen entsprächen. Mit der Vorlage betrete die Reichsregierung den Boden sozialistischer Staatsgesetzgebung. Redner empfiehlt die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission und spricht den Wunsch aus, daß keine Reichsversicherung-Anstalt geschaffen und dazu die Finanzen des Reiches herangezogen werden. Abg. v. Marschall sagt, die Vorlage wolle verhüten, daß der Arbeiter im Alter der Armenpflege zur Last falle. Das Haftpflichtgesetz habe sich zur Erreichung dieses Zweckes nicht als ausreichend erwiesen. Durch Einrichtungen zum Schutz der Arbeiter werde man mehr zur Beseitigung des Socialismus beitragen, als durch alle Sozialistengesetze. — Abg. v. Hertling spricht gegen Reichsversicherung; er will die Sorge für die verunglückten Arbeiter der Industrie selber überlassen. Abg. Deckelhäuser hält den Versicherungszwang nicht für nothwendig, hofft aber, die Commission werde die für nothwendig gehaltenen Verbesserungen in die Vorlage hineinbringen.

Tagesneuigkeiten.

Tübingen, 2. April. (Schwurgericht.) Am Donnerstag den 31. März wurde Carl Wolfangel von Neubulach wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.



(Zur Kapitalsteuerfassung.) Es ist in Erinnerung an die Kammerverhandlungen noch besonders auf die Ziff. VII. des Ausschreibens des Steuerkollegiums aufmerksam zu machen: Die bloße Thatsache einer erstmaligen oder einer gegen früher veränderten Fassung soll für die Ortssteuerbehörden noch keine Veranlassung bilden, um von den Patenten einen näheren Nachweis über den Grund der früheren Unterlassung der Fassung oder des früher niedrigeren oder höheren Betrags derselben zu verlangen. Die Forderung eines solchen Nachweises ist vielmehr nur dann als zulässig bezeichnet, wenn nach der Persönlichkeit des Patenten oder nach den sonstigen Umständen triftige Gründe vorliegen würden, die Nichtigkeit der Fassung in Zweifel zu ziehen.

Einen Tag nach der Beurtheilung des Jakob Schuh von Gündringen in Kottweil, wurde in einer ebenso interessanten Schwurgerichtssitzung in Stuttgart das Todesurtheil ausgesprochen über Bürger von Sindelfingen. Zeigte sich in jenem Prozeß die ganze erschreckliche Raffinirtheit eines mit voller Ueberlegung von einem kaltblütigen Menschen vollführten Verbrechens, so ist die andere Strafsache merkwürdig wegen der Absonderlichkeit des wohl mehr religiösen Schwärmereien und dem Schwermuth ergebenen, eher gutmüthigen Verbrechers. Doch war hier wie dort die heruntergekommenen Vermögens-Verhältnisse Motiv zur That. Bürger nemlich erwürgte seine 2 Kinder, ein dreijähriges Mädchen und einen $\frac{3}{4}$ -jährigen Knaben, um sich, wie er die Absicht hatte und schon mehrmals gehabt hatte, zuletzt selbst um's Leben zu bringen. Aber wie jedesmal, siegte auch diesmal die Lebenslust, er ging nach Dagersheim (eine kleine Stunde von Sindelfingen), trank einige Schoppen und dann nach Böblingen, um sich in einem dortigen See zu ertränken. Aber auch hier besann er sich wieder eines andern, gieng nochmals zurück in's Wirthshaus und dann in den Wald, verließ diesen aber am zweiten Tag nach dem Verbrechen wieder, stellte sich selbst dem Gericht, wie er denn überhaupt alles offen gestand, während der genannte Schuh alles leugnete. Er erklärte z. B. er habe den Entschluß seine Kinder zu tödten, schon 4 Wochen vor der Ausführung gefaßt gehabt. Und schon früher hatte er Bekannten gegenüber geäußert: er wolle mit seinen Kindern dem Heiland ein Opfer bringen, er werde sich umbringen, möge aber die Kinder nicht seiner Frau überlassen zc. Das Todesurtheil hörte er ruhig mit niedergeschlagenen Augen an.

Kottweil, 30. März. (Von Taschendieben bestohlen.) Der Hemdenfabrikant A. Degginger hier kehrte gestern Abend mit dem um 5⁵⁰ Min. in Stuttgart abgehenden Zuge von dort hieher zurück. Unterwegs vermißte er seine Geldbörse mit einem Inhalte

von gegen 250 M., beinahe lauter Goldstücke. Er konnte sich noch genau erinnern, in der Stuttgarter Bahnhofrestauration bei Bezahlung seiner Zechen das Portemonnaie herausgethan und es wieder in seine Tasche gesteckt zu haben. Dagegen fiel ihm auf, daß bei seinem Eintritt in den Eisenbahnwagen unter der Thüre ein jüngerer Herr mit einem langen Koffer sich ihm entgegenstellte und den Weg versperrte, während gleichzeitig hinter seinem Rücken sich mehrere Personen an ihn drängten. Dieser Zeitpunkt wurde offenbar von einem geriebenen Hochstapler benützt, die Geldbörse aus der Tasche zu fischen. Leider hat sich Herr Degginger die betreffenden Personen nicht angesehen, weil er den Verlust nicht sofort merkte, und so dürfte Geldbeutel und Geld auf Nimmerwiedersehen verschwunden sein! (Für Besucher der diesen Sommer in Stuttgart stattfindenden Gewerbeausstellung dürfte obiger Vorfall ein Exempel sein; bei derlei Gelegenheiten pflegen sich die Taschendiebe aller Herren Länder Stillsitzen zu geben.)

Heilbronn, 1. April. Die Haussuchungen, welche die Finanzbehörden in letzter Zeit bei Personen, welche der Kapitalsteuer-Defraudation verdächtig waren, vornehmen ließ, sollen theilweise von überraschendem Erfolg begleitet gewesen sein. Am vergangenen Dienstag erhielten St. „W. Z.“ sieben Israeliten in Lehrensteinsfeld solch unangemeldeten Besuch. Nachmittags ging es nach Affaltrach zu gleichem Zwecke.

Hall, 31. März. Heute Vorm. 6 Uhr treten ganz unvermuthet auf dem hiesigen Bahnhofe 38 Landjäger und Steuerwächter an, marschirten in hiesige Stadt und besetzten Wohnungen von 15 Familien, meistens Israeliten. Zu gleicher Zeit erschienen die 3 Beamten des hiesigen Amtsgerichts und nahmen wegen Kapitalsteuerdefraudation eine Beschlagnahme der Papiere dieser Einwohner vor. Mittags 1 Uhr war das Geschäft beendigt. Das Ergebnis soll zweckentsprechend gewesen sein.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Michelwinnenden stieß der dortige Polizeidiener bei Ankündigung der Polizeistunde bei einigen jungen Leuten, namentlich aber bei einem Knecht auf Widerspruch und theilweise widerseßlichkeit, so daß er mit letzterem ins Handgemenge gerieth, und nachdem er den Knecht in die Hand verwundet hatte, ihn, wie er angibt in der Nothwehr, mit einem Revolver so unglücklich durchs Auge in den Kopf schoß, daß derselbe todt auf dem Plage blieb. Der Polizeidiener zeigte selbst diesen unheilvollen Ausgang an. — Vor einigen Tagen kamen drei Handwerksburschen in den Ort Simmershofen, wo sie das Ortsgeheim in Empfang nahmen und hierauf weiter wanderten. Tags darauf fand man den einen davon todt mit durchschossenem Kopfe auf der Straße zwischen

Frauenthal und Squarhofen. Man vermutet, daß einer seiner Reisebegleiter der Mörder sei.

Baden.

Konstanz, 31. März. Auch in hiesiger Gegend sind in letzter Zeit zahlreiche socialistische Schriften zur Verbreitung gelangt. In einer Wirthschaft sind sogar einem Gensdarmwachmeister solche Schriften in den an einem Kleiderrechen hängenden Mantel gesteckt worden.

Im Freiburger Amtsgefängnisse befindet sich seit einigen Tagen wegen Bettels und Vagabundirens ein junger, gesunder und kräftiger Mann, der sich weigert, im Gefängniß irgend etwas zu arbeiten und der trotz Dunkelarrestes, Entziehung des Bettes und Hungertod bei dieser Weigerung beharrt.

Bayern.

Von der bayer. Grenze, 29. März. In Frankenbrunn wurde kürzlich eine Bauerfrau von zusammengewachsenen Zwillingsschubbern entbunden. Dieselben waren mit Brust und Oberleib verbunden, hatten gleiche Größe und waren sonst normal ausgebildet. Sie starben kurz nach der Geburt.

Preußen.

Berlin, 30. März. In politischen Kreisen gilt es als zweifellos, daß die Anwesenheit des Kronprinzen in Petersburg zu sehr wichtigen politischen Abmachungen geführt habe, die sich keineswegs nur auf die Aulfrage beschränken. Es steht übrigens fest, daß der bisherige russische Botschafter v. Saburow nicht wieder auf einen hiesigen Posten zurückkehrt, während sämtliche bisherigen Angaben über seine künftige Verwendung im russischen Staatsdienst allerdings lebhaftem Zweifel begegnen.

Berlin, 31. März. In einer freien Besprechung von Reichstagsmitgliedern aller Fraktionen wurde einstimmig beschlossen, folgenden von Windthorst gestellten Antrag in den Fraktionen einer Besprechung zu unterziehen: Den Reichskanzler zu ersuchen, auf eine Vereinbarung mit den Regierungen der übrigen Staaten hinzuwirken, wodurch jeder solcher Vereinbarung beitretende Staat sich verpflichtet: 1) den Mord oder den Versuch des Mordes, welcher am Staatsoberhaupt eines der vertretenen Staaten verübt worden ist; 2) die zwischen Mehreren getroffenen Verabredungen zu dem unter 1 bezeichneten Verbrechen, auch wenn es zum Beginn dieses Verbrechens nicht gekommen ist; 3) die öffentliche Aufforderung zu dem unter 1 bezeichneten Verbrechen sowohl gegen seine eigenen Angehörigen als auch gegen die in seinem Gebiete sich aufhaltenden Fremden mit Strafe zu bedrohen; 4) denen in seinem Gebiete sich aufhaltenden Ausländer, der das unter 1 bezeichnete Verbrechen begangen hat, auf Ansuchen der Regierung seines Heimathstaates an letzteren auszuliefern. —

Das Testament des Verschollenen.

Criminal-Novelle von R. J. Berger.

(Fortsetzung.)

„Ach!“ — rief gerührt die Rectorin beim Anblick dieser Stücke — „das ist des seligen Baron Hermann's Uhr, die er immer trug, dies sein Trauring! Die Uhr hat ihm die gnädige Frau noch als Braut verehrt. Gewiß hat er nach der Scheidung beides herausgeben müssen. Das wußte ich selbst nicht einmal!“ —

Der Polizeibeamte in die Untersuchungsacten wohl einstudirt, hatte ganz andere Gedanken und nahm eifrig die verrätherischen Kleinodien in Verwahr.

Briefschaften, welche ein helleres Licht über das Verhältniß der Gatten nach der Scheidung verbreiten konnten, fanden sich nicht. Aus Albertinens Correspondenz mit dritten Personen ging aber hervor, was bisher Allen noch fremd geblieben war, — daß Albertinen einige Heirathsvorschläge gemacht worden waren. Von der Rectorin werden wir darüber noch mehr hören.

Die vielen amtlichen sowohl, als privaten Zeugnisse, welche der Beamte über Albertinens Charakter und sittlichen Wandel gesammelt hatte, lauteten höchst vortheilhaft. Man rühmte an ihr einen edlen, mit Herablassung und Wohlthätigkeit glücklich gepaarten Stolz, ausgezeichnete Geistesgaben und eine mehr als gewöhnliche Bildung, grenzenlose Hingebung und Gehorsam gegen die würdigen Eltern und musterhafte Sorgfalt in der Erziehung der eigenen Tochter.

Nur ein Vorwurf wurde ihr fast allgemein gemacht: er betraf ihre übertriebene Neigung zu äußerem Glanze und kostspieligen Lieb-

habereien, worin ihre Leidenschaft für die Musik die Hauptrolle spielen schien.

Unter den zahlreichen Rechnungen für Puß- und Modeartikel fanden sich auch viele mit dem Namen „Wilhelmine Tieffe“, der vordem so viele Nachfragen veranlaßt hatte, und die Rectorin gab an, diese Wilhelmine Tieffe sei die Inhaberin eines von ihrer Gebieterin sehr häufig besuchten Modegeschäfts in der Residenz.

Es ist nun Zeit, daß wir die Rectorin selbst redend einführen. Sie war diejenige Jüngin, welche bei der nachherigen Anklage die wichtigsten Stützpunkte lieferte.

„Ich kenne“, begann die Rectorin, „die Frau von Preussach von ihrer frühesten Kindheit an. Schon meine Mutter hatte bei der alten Frau Oberstin gedient. Als mein Vater starb, kam meine Mutter als Wittve wieder öfters in das Haus der Frau Oberstin. Ich spielte als Kind mit den beiden Junkern von Siegsfeld, welche als Officiere im Kriege gefallen sind.“

„Das Fräulein war die Bewunderung aller Welt und verdiente es zu sein; sie war damals wirklich engelschön. In dieser Zeit kam Herr von Preussach, der als Offizier mit unsern Junkern gedient hatte und jetzt noch Militär war, nach der Residenz. Ein sehr hübscher Mann, dreister, stattlicher Reiter und flotter Tänzer, wurde er bald der Anbeter des schönen Fräuleins. Herr von Preussach, bestimmt, das große väterliche Majorat zu erben war keine üble Parthie, und das Fräulein ohne bedeutendes Vermögen. Der Bräutigam entsagte dem Dienst, obwohl unser Herr Oberst, bei dem fortdauernd sehr kriegerischen Zustande der Dinge nicht ganz damit einverstanden war. Die Hochzeit fand im Frühjahr des nächsten Jahres statt. Die Braut war noch nicht zehn Jahre alt, der Bräutigam zählte ungefähr sechsundzwanzig. Für

Die Fraktionen werden unerbüßlich in die Berathung dieses Antrages eintreten.

Berlin, 2. April. Der dem Reichstag zugegangene Antrag Windthorst's gegen den Fürstenmord ist von 276 Abgeordneten aller Parteien und Gruppen unterzeichnet.

Berlin. Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Aufnahme einer Anleihe für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen zur Beschlußnahme vorgelegt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die Vermählung des Kronprinzen Rudolf ist nunmehr endgiltig auf den 10. Mai festgesetzt worden.

Die Kaiserin ist von ihrem Jagdausflug nach England wieder zurückgekehrt. Obwohl sie im strengsten Incognito reiste, hat sie in Paris doch die Besuche des Präsidenten Grevy und des Ministers des Auswärtigen angenommen.

Aus Trentschin in Ungarn wird geschrieben: „Die Gattin des Grundbesizers Paul Wig in dem nahen Tarjan unterhielt hinter seinem Rücken ein Verhältniß mit einem Bauernburichen. Freitag Abends kehrte sie nach Hause und fand ihren Gatten bereits in tiefem Schlafe. Schnell entschlossen nahm sie eine Dynamitpatrone, welche sie schon seit längerer Zeit geheim aufbewahrt hatte, legte dieselbe unter das Bett, in dem ihr Gatte schlief, worauf sie dieselbe entzündete. Die Wirkung der Dynamitpatrone war eine furchtbare. Das Bett, die Decke des Zimmers waren in Stücke zerrissen und weit geschleudert worden, aber auch der Körper des Paul Wig war furchtbar zugerichtet. Der Kopf und die rechte Hand waren vom Rumpfe abgerissen und weit von einander geschleudert worden. Der Tod mußte sofort eintreten. Das bestialische Weib wurde alsbald verhaftet.“

Schweiz.

Samstag Morgens wurden von Fischer Dit in Romanshorn in einem Wattzug über 300 Centner Fische gefangen. Die Hauptmasse besteht aus Brachsen, dann aus Karpfen, mit ca. 2 Str. größeren Hechten von zwischen 14 bis 30 Pfd. Schwere. Der Glucksfang soll sich auf einen Werth von etwa 5000 Frs. belaufen. Dit mit seinen 3 Tagelöhnern war genöthigt, um die Menge bergen zu können, Andere zur Hilfe herbeizurufen.

Italien.

Laut einem Telegramm aus Genua liegt Garibaldi auf Caprera im Sterben. Seit etwa 5 Wochen ist er vollständig gelähmt. Auf die Nachricht seiner schweren Erkrankung haben sich verschiedene Aerzte in Genua auf einem eigenen Dampfer eingeschifft, um dem alten Freiheitskämpfer, wenn irgend möglich, Hilfe zu bringen.

Frankreich.

Paris. Die Kammer hat 6 Millionen

Francs für die Opfer des napoleonischen Staatsstreichs vom 2. December 1851 bewilligt.

Paris, 30. März. Die französische Regierung beräth jetzt Mittel und Wege zu Repressalien gegen die deutschen Versicherungsgesellschaften, welche Succursalen in Frankreich haben. Diese sollen, wofern die deutsche Regierung das Verbot gegen die französischen Versicherungsgesellschaften in Elsaß-Lothringen nicht zurücknimmt, verboten werden.

England.

London, 1. April. Reuter meldet aus New-Castle: Die Boeren vor Prätoria haben sich verstärkt durch die Boeren, welche Potchefstroom belagerten und zwei Kanonen dort eroberten. Sie führten die Kanonen mit sich. Ein Ausfall der britischen Garnison von Prätoria wurde zurückgewiesen, die Garnison bis ins Fort hinein verfolgt und ihr schwere Verluste beigebracht.

London. In Regierungskreisen wird neuerdings der Gedanke in Erwägung gezogen, die Insel Cypern, die keineswegs die von ihrem Besitz erhofften Vortheile bietet, an Griechenland abzutreten. So räumt Gladstone allmählig mit der Politik seines Vorgängers Beaconsfield auf.

Die Polizeigerichtsverhandlungen gegen Most haben bereits begonnen, sind aber nach der ersten Sitzung bis zum kommenden Donnerstag vertagt worden. Wird der Angeklagte für schuldig befunden, so sind ihm nach englischem Gesetz wenigstens drei Jahre schweren Kerkers sicher.

Rußland.

St. Petersburg. Die Nihilisten sprengen aus, sie hätten dem neuen Czaren eine dreimonatliche Frist gegönnt, um dem Lande freiherrliche Einrichtungen zu geben. Der junge Kaiser kennt die Gefahren, die ihn auf dem Czarenthron umgeben, nur zu gut; aber er läßt sich nicht beirren und wird die strengsten Maßregeln ergreifen, um wenigstens so viele Mitglieder des russischen Blutbundes unschädlich zu machen, als eben möglich ist. An ein mildes Regiment ist daher zunächst nicht zu denken.

Ein kaiserlicher Ukas ordnet zur Wiederherstellung vollständiger Sicherheit in der Residenz die Einsetzung eines zeitweiligen Rathes aus gewählten Mitgliedern der gesammten Bevölkerung an. Dieser Rath soll dem Stadthauptmann zur Seite stehen und an den Berathungen behufs Ergreifung der nothwendigen Maßregeln theilnehmen.

Die Wahlen der Deputirten für den Rath, welcher dem Petersburger Stadthauptmann zur Seite stehen soll, haben stattgefunden. Die „Agence Russe“ erfährt, daß die Regierung die gleiche Einrichtung auch in andern Städten, wenn darum nachgesucht werden sollte, treffen lassen werde. — In der ersten Sitzung des

Rathes theilte der Stadthauptmann mit, es seien zunächst folgende Sicherheitsmaßregeln beabsichtigt: Auf allen nach der Hauptstadt führenden Wegen sollen Schlagbäume errichtet werden, um die nach der Stadt Reisenden aufzuzeichnen. Die Reisenden müssen hierbei ihr Absteigquartier angeben. Auf den Bahnhöfen wird eine polizeiliche Kontrolle eingeführt, die ankommenden Personen können nur durch Vermittlung von Polizeibeamten ein Fuhrwerk nach der Stadt erhalten. Aus der Mitte der Wahlmänner wurde vorgeschlagen, daß die Mitglieder des Rathes der Reihe nach auf den Straßen, welche der Kaiser passirt, die Aufsicht mitführen. Der Vorschlag wurde mit lebhaften Hurrahrufen aufgenommen.

St. Petersburg, 2. April. Der Prozeß gegen Myssatoff, Scheliaboff, Michailoff, die Hesse-Helfmann und Sophie Berowskaja ist nunmehr officiell auf 7. April anberaumt.

Rumänien.

Das neue Königreich Rumänien, das ohne Zweifel von allen europäischen Regierungen anerkannt wird, hat 2300 Quadrat-Meilen und 5 Millionen Einwohner, die sich seither durch ihre Schweinezucht auszeichnen haben. Das Königreich könnte leicht 10 Millionen Menschen ernähren.

Handel und Verkehr.

Göppingen, 30. März. Der gestrige Schaf-Markt war vom schönsten Wetter begünstigt. Zuführt wurden im Ganzen 7620 St. und davon verkauft 5044 Stück. Der Handel ging außerordentlich lebhaft und es wurden gute Preise erzielt; namentlich war starke Nachfrage nach fettem Bleh. Es wurde erlöst aus 1 Paar Hammel 44 M. 57 Pf. bis 68 M. 57 Pf., aus 1 Paar Mutterlammern 54 M. 86 Pf. bis 72 M., aus 1 Paar Hammel-Jährlingen 42 M. 86 Pf. bis 58 M. 29 Pf.

Ellwangen, 29. März. Dem gestrigen Vieh-Markt wurden zugetrieben 1322 Stück aller Gattungen. Der Handel ging lebhaft und stellten sich die Preise pro Centner lebend Gewicht für fette Ochsen und Stiere auf 33 M. 50 Pf. bis 35 M. 50, für Fuhrosen und Stiere 30 M. bis 31 M. 50 Pf., Kühe und Kalbeln waren gesucht und wurden auch hierfür höhere Preise bewilligt.

Nachricht.

Der Glaube macht selig. In einem Lazareth verordnet der Arzt einem Kranken Medizin; um den Fiebergrad zu bestimmen, gibt er ihm auch unter die Achselhöhle ein Thermometer. — Arzt (nach einigen Stunden zurückkommend): „Nun, wie geht's?“ — Patient: „Auf die Tropfen, Herr Doktor, spür' ich noch keine Besserung, aber das Glasröhrchen — das thut mir recht gut!“

den Sommer bezog das junge Paar ein Gut, welches die alten Herrschaften von Preussach dem Sohne eingeräumt hatten. Jetzt machte mir die gnädige Frau den Vorschlag, sie zu begleiten, da sie an mich gewöhnt war, — und so zog ich mit ihr.

„Im Anfang lebte das junge Paar herrlich und in Freuden. Die alten Preussachs, ein schwaches Pärchen, trugen die schöne Schwiegertochter auf Händen; die Halbschwester des Herrn, zwei verblüthe, verblissene Stiftdamen, machten wenigstens gute Miene; Baron Ferdinand, der rechte, jüngere Bruder, befand sich damals auf der Unterverstätt.“

„Tagtäglich gab und empfing nun das neue Paar Besuche. Alles guldigte der reizenden jungen Frau; aber sie hatte bei ihrer Jugend und Vergnügungssucht doch etwas Achtung Gebietendes in ihrem Wesen, daß Baron Hermann zu Besorgnissen durchaus keinen Grund fand.“

„Schade nur, daß Frau von Preussach dem Landleben höchstens nur die poetische Seite abzugewinnen wußte, aber von der Landwirthschaft selbst nicht die geringste Ahnung hatte. Der Herr war nicht ungewandert im landwirthschaftlichen Fache, aber — der jungen Frau etwas Anleitung zu geben, vermochte er nicht. Die Gutseinkünfte wären bei etwas besserer Wirthschaft vollkommen ausreichend gewesen; so aber fiel der Mangel bald an allen Euden ein. Anfangs half die Mama von Preussach aus; sie hatte bedeutendes eigenes Vermögen und Hermann war ihr Liebling.“

„Dies erregte aber, als es zu oft vorkam, großes Aergerniß bei den andern Geschwistern, besonders dem Baron Ferdinand, der inzwischen in das elterliche Haus heimgeliehet war. Er und die Schwestern hatten, wenn das Majorat an Hermann fiel, nur ihr mütterliches Vermögen zu erwarten, und unbillig war es nicht, wenn sie es ungern geschmälert

sahen, besonders durch Hermann, der vom Schicksal schon so begünstigt war.“

„Dies war die erste Quelle des Zwistes, der nun innerhalb der Familie eine größere Ausdehnung gewann und in der fortgesetzten Verschwendung der jungen Frau immer neuen Nahrungstoff fand. Das Uebel nahm zu, als der Junker Alfred zur Welt kam, dem ein Jahr darauf die kleine Konstanze folgte.“

„So lange indeß der Friede unter den jungen Eheleuten bestand, ging Alles noch leidlich. Hermann nahm die Parthie seiner Frau in solchem Grade, daß er sich mit den Geschwistern verfeindete; die Eltern waren ohne Einfluß und hingen ganz von dem Lieblingssohne ab.“

„Aber — leider erlitt auch der eheliche Friede einen Stoß, und zwar durch des gnädigen Herrn Schuld. Weiß der Himmel, wie es geschah — er liebte doch die junge Frau wahrhaft und sie stand eben in der herrlichsten Jugendblüthe — genug, sie entdeckte eine schändliche Untreue, doppelt verlezend für sie, weil der Gegenstand eines ihrer Mädchen war. Nun war der Segen aus; sie brach plötzlich mit mir und den Kindern auf und begab sich zu ihren Eltern; ein Schritt, welcher die Preussachs sehr bestürzt machte; Hermann selbst kam mit der Mama nachgereist; es gab heftige Scenen, wobei jedoch die alte Liebe, besonders die Liebe zu den Kindern, siegte; Frau von Preussach, welche fürchtete, daß man ihr bei einer Scheidung den Sohn entziehen würde, willigte in eine Versöhnung, die freilich unter den Geschwistern Hermanns ein innigeres Verhältniß nicht herbeiführen konnte. Hermann, im Gefühl seiner Schuld, lebte bloß für die Gattin und mied seine Geschwister gänzlich, so daß sich Alles wieder zum Besten zu wenden schien.“

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig Stadt. Wegsperre.

Die Nagold-Brücke bei der Wäferstube kann wegen baulicher Reparatur mit Ausnahme des Postwagens am 6. und 7. April d. J. (nicht am 5. und 6.) von keinem Fuhrwerk befahren werden.

Den 1. April 1881. Stadtschultheißenamt. Waltherr.

Fünfsbrunn.

Langholz-Verkauf.



Am Donnerstag den 7. April Vormittags 10 Uhr werden auf hies. Rathhaus

249 St. Lang- und Klobholz mit 250 Festm., 2 Buchen mit 1 Festm., 27 St. Scheidholz mit 15 Festm.

verkauft.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 31. März 1881.

Schultheißen-Amt. Theurer.

Altenstaig.

Güter-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist Willens, seine sämtlichen Güter zu verkaufen und zwar:

20 a 65 m Acker im großen Thurnerfeld, neben Weißgerber Maier u. Friedr. Schuler, Schuhmacher.

17 a 24 m Acker daselbst, neben Martin Better, Fuhrmanns Wittwe und Martin Witzemann, Seiler.

36 a 46 m Wiese im Trögelbach, neben Löwentwirth Schy und Gottfried Roh, Küfer. 39 a 76 m im Trögelbach, neben Luchscherer Koch u. Ziegler Gutlberger.

Sämtliche Güterstücke werden auf 6 Jahresziele verkauft und kann täglich ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Johannes Bnob, Rothgerber.

Auch verkaufe ich circa 20 Str.

Kartoffeln.

Altenstaig.

Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt in die Lehre

A. Joher, Gipser u. Maler.

Einen

Amerikanerpfug

verkauft sehr billig

Schmied Bühler.

Stuttgarter

Pferdemarkt-Loose

à 1 M. Ziehung am 28 April, sind zu haben bei

W. Rieker.

Pfalzgrafenweiler, den 3. April 1881.

Ich habe heute meine Praxis wieder übernommen. Dr. Levi.

Altenstaig.

Zur Saat

empfehle ich in schönster, garantirt keimfähiger Waare bei billigsten Preisen:

dreiblättrigen & ewigen Kleesamen, ächten Seeländer Flachssamen, ächten Rheinantsamen und englischen Raygrassamen.

J. F. Hindennach.

Goldmann's vegetabilisches Haarwasser

von S. Goldmann & Co.

in Breslau, Schuhbrücke No. 36.

Fabrik und chemisch-technisches Laboratorium.

Sicherstes Mittel zur Erhaltung, Wiedererzeugung, und Verschönerung des Haupthaars.

Das Haarwasser wird unter spezieller Leitung des Erfinders Goldmann hergestellt und ist von Polizei- und Gerichts-Chemikern analysirt und begutachtet.

Dieses Haarwasser wird aus den feinsten Extracten verschiedener Pflanzenarten, die eine anerkannt vortheilhafte und stärkende Einwirkung auf unseren Haarwuchs besitzen, hergestellt.

Zahlreiche Atteste und fast täglich neu einlaufende Dank- und Anerkennungs-Schreiben geben Zeugniß, wie gut sich das Haarwasser bewährt; diese alle anzuführen halten wir nicht für nöthig, denn unser Fabrikat wird sich gleich nach dem ersten Gebrauch von selbst empfehlen.

Der Preis beträgt pro Flacon 3 Mark, durch dessen Billigkeit sich sogar der Unbemittelte bedienen kann. Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Zu beziehen ist Goldmann's vegetabilisches Haarwasser in Altenstaig bei W. Rieker.

Revier Altenstaig.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 11. April, Vormittags 9 Uhr im Döfen in Spielberg, aus Schonhardt 2,3 und 6:

224 Nm. Nadelholz-

Scheiter,

213 dto. Prügel und

Anbruchholz.

Revier Thumlingen.

Stangen- u. Kasten-Verkauf.

Aus den Staatswaldungen Döbele 1 zc. kommen am Mittwoch den 6. April, Morgens 9 Uhr, in der Linde zu Altnuisra 5 Stück Hagstangen, 45 Nm. tann. Schr. 56 Nm. tann. Prgl. und 14 Nm. Anbruchholz zum Verkauf.

Revier Reichenbach.

Hopfenstangen- u. Verkauf.

Am Freitag den 8. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr an, auf dem Rathhause in Reichenbach im Murgth. im Hilbertsberg bei Erzgrube, im Wiedenbergr, Rosenberg und Brunnenstube bei Reichenbach - 11160 roth- und 3330 weißtannene Hopfenstangen, 12430 große und kleine Baumstämme.

Revier Thumlingen.

Lang- und Klobholz-Verkauf.

Montag den 11. April, Vormittags 10 Uhr, in der Sonne zu Lützenhardt werden aus den Staatsw. Döbele, Sattelacker, Längenhardt und Pfahlberg verkauft: 1078 St. Langholz, mit 786, 408 St. 5. Cl. mit 136, 161 Klöße mit 83 und 47 Ausschukklöße mit 24 Fm.

Lehrlingsgesuch.

Ein wohlzogener Junge, welcher Lust hat die Rothgerberei zu erlernen, findet eine Stelle. Wo, sagt die Redaktion.

Ettmannsweiler.

Unterzeichneter hat an einen pünktlichen Zinszähler gegen gelebliche Sicherheit mit 5% Verzinsung

1150 Mark

sofort auszuleihen. Das Geld kann vorausichtlich auf längere Zeit stehen bleiben.

Fahrt,

zum grünen Baum.

Altenstaig.

Ungefähr 20 Str. gut eingebrachtes

Ackerheu, sowie einige Säcke gute weiße Kartoffeln

hat zu verkaufen Luchmacher Schaible.

Nach Hilfe Suchend,

durchliegt mancher Kranke die Gestalten, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Arten er kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe: er wählt und moht in den meisten Fällen das - Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Kurgenuss“ kommen zu lassen, denn in diesen Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Altenstaig.

Gutfließende tief schwarze Canzlei- und Comptoir-Tinte

empfiehlt

W. Rieker.

Kgl. Standesamt Altenstaig. Aenderungen im Familienstand von den Monaten Februar und März.

Geburten:

- 11. Febr. Joh. Jak. Frey, Schuhmacher 1 Tochter.
14. " Joh. Gg. Lang, Maurer 1 Sohn.
16. " Gottfried Roh, Küfer 1 Tochter.
20. " Joh. Gg. Günter, Müller 1 Sohn.
22. " Johs. Luz jr., Maler 1 Sohn.
26. " Gottfried Luz, Hafner 1 Tochter.
15. März Mich. Grobhans, Schuhmacher 1 Sohn.
16. " Jak. Fr. Dalber, Col. 1 Sohn.
22. " Aug. Joher, Spfer 1 z.
24. " Alb. Gut, Präzeptor 1 Sohn.

Eheschließungen:

Georg Friedrich Wolf, Bäcker und Friedrike geb. Prof.
Christoph Fr. Bühler Schmied und Christiana Katherina geb. Maier.

Frankfurter Goldkurs

vom 1. April 1881.

Table with 2 columns: Currency type and price. Includes entries like 20-Frankenstücke M. 16. 16-20, Gulaten 9. 55-59, Dollars in Gold 4. 27, Russische Imperiales 16 71-76, Englische Sovereigns 20 41-46.